

Sr. Hedwig Winkler fma
(1946 - 2020)

„Ich liebe den Herrn, denn er hat mein lautes Flehen gehört. Komm wieder zur Ruhe mein Herz, denn der Herr hat dir Gutes getan!“



Diese Zeilen aus dem Psalm 116 waren Sr. Hedwig besonders lieb.

Am 15. April 1946 wurde sie als erstes von sieben Kindern in Schweinbach bei Gallneukirchen in Oberösterreich geboren. Sie war erst vier Jahre alt, als der Vater an Krebs erkrankte. Auf Grund einer Behandlung verlor er seine Stimme für die restlichen 25 Jahre seines Lebens. Sr. Hedwig selbst schrieb: *„Der Starkmut, Frohsinn, Optimismus und besonders der lebendige Glaube meiner Mutter half über alle Schwierigkeiten hinweg.“*

Nach der Volks- und Hauptschule in Gallneukirchen besuchte sie die einjährige Haushaltungsschule der Don Bosco Schwestern in Linz. Sie schreibt über diese Zeit: *„Das frohe Leben dieser Schwestern gefiel mir so sehr, dass ich weitere zwei Jahre als Angestellte im Haus verbrachte.“* Und weiter: *„Im letzten halben Jahr wurde der Gedanke an einen möglichen Ordensberuf sehr stark in mir, ich wehrte mich aber sehr dagegen und wurde dabei immer trauriger. So konnte ich nicht mehr weitermachen. Darum fuhr ich eines Tages ganz alleine nach Dörnbach, zur Mutter vom guten Rat. Hier verbrachte ich einen vollen Tag ohne Essen, ich wollte nämlich mit einem entschiedenen NEIN oder JA zurückkehren. Bis zum Abend hatte ich mich durchgerungen, mit einem „Herr ich komme!“ kehrte ich glücklich nach Hause zurück.“*

Schon wenige Tage nach dieser Wallfahrt stellte sie sich der damaligen Provinzoberin Sr. Johanna Zacconi vor und trat am 8. Jänner 1964 ein. Sie verbrachte ihr Postulat in Stams und ihr zweijähriges Noviziat in Casanova in Italien. Hier legte sie auch am 5. August 1967 ihre erste Profess ab.

Die Stationen ihres Ordenslebens in den folgenden Jahren waren Baumkirchen und Innsbruck – Museumsstraße. Hier absolvierte sie berufsbegleitend von 1969 bis 1973 ihre Ausbildung zur Kindergartenpädagogin an der BAKIP der Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke. Als begeisterte Kindergärtnerin arbeitete sie daraufhin in Wien – hier war sie auch die Oberin der Gemeinschaft – und vor allem in Vöcklabruck, wo sie über 30 Jahre im Übungskindergarten unserer BAKIP mit Begeisterung und Freude für die Kinder, die Schülerinnen, Lehrer und Eltern da war. Sr. Hedwig war mit Leib und Seele Kindergärtnerin

und keine Mühe war ihr zu viel, wenn es um die Kinder ging! Die Bildung und Erziehung der Kindergartenkinder, die Anleitung und Begleitung der Schülerinnen war für sie eine sehr schöne und erfüllende, aber auch eine herausfordernde Aufgabe. 2008 wurde ihr in Dank und Anerkennung ihrer Verdienste um die Bildungseinrichtung der Berufstitel „Oberschulrätin“ verliehen.

Nach ihrer Pensionierung arbeitete Sr. Hedwig noch für zweieinhalb Jahre als Ökonomin und Pförtnerin in Vöcklabruck. Aber es zeichnete sich bereits – auch für sie selbst deutlich spürbar – das Nachlassen ihre physischen, psychischen und geistigen Kräfte, ab. Nur noch mit großer Anstrengung konnte sie ihren Alltag bewältigen. In ihren Unterlagen fand sich ein vergilbter Zettel, auf dem der Satz stand: *„Wer den grauen Alltag erträgt und dennoch ein Mensch bleibt, der ist wirklich ein Held.“* – Vielleicht ein Wiederhall dessen, wie es ihr in diesen ersten Jahren der Krankheit in ihrem Innersten wirklich ergangen ist.

Um einen gewissen Abstand zu gewinnen bat sie um einen Gemeinschaftswechsel und wurde 2012 nach Klagenfurt versetzt. Hier hoffte sie, sich wieder zu fangen. Aber der Ortswechsel scheint ihrer Krankheit eher förderlich gewesen zu sein. Sie selbst schreibt: *„Die Veränderung löste in mir eine Art Burnout aus. Ich war insgesamt stark geschwächt und der Prozess der Integration in die neue Gemeinschaft fordert von mir sehr viele Energien. Ich erlebte ein noch nie erfahrenes Gefühl der Einsamkeit, des Nicht-gebraucht-seins und des Nicht-könnens.“*

Sr. Hedwig verlor in den letzten Jahren ihres Lebens zusehends ihre Sprache. Ihr fehlten im wahrsten Sinne die Worte. Ein MRT des Gehirnschädels konnte keinen organischen Grund als Ursache für ihrer Erkrankung feststellen. Auch eine Sprachtherapie bei einer Psychotherapeutin konnten ihr nicht helfen. Dieses Kreuz – nicht unähnlich dem ihres Vaters – hat sie sehr bewusst getragen und blieb trotz schwerem Leid ein fröhlicher, ein lächelnder Mensch.

Ab 2017 verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre wieder in Vöcklabruck, wo sie sich auf besondere Weise zu Hause fühlte.

Hier erhielt sie am 20. 11. dieses Jahres im Kreise ihrer Mitschwestern – in Corona-Zeiten unter strenger Beachtung aller Hygiene-Massnahmen – die Krankensalbung und verstarb am darauffolgenden Tag, dem 21. November.

Als Kindergartenpädagogin, als Mensch und Ordensfrau zeichnete sich Sr. Hedwig durch eine tiefe Liebe zu den ihr anvertrauten Kindern und zu den Schülerinnen, die sie begleiten durfte, aus. Die Dienstbeurteilung zur Verleihung des Berufstitels Oberschulrätin attestierte ihr einen „praktischen

Sinn, praktische Intelligenz, Feingefühl für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Praktikantinnen, große Organisationsfähigkeit, Umsicht und Freude an der pädagogischen Arbeit.“

Wir sind dankbar für ihr Leben und freuen uns mit ihr, dass ihr Herz nun - nach so viel Mühe und schwerer Krankheit - wirklich Ruhe gefunden hat beim Herrn.

Erik

Sr. Hedwig ist eine von den Schwestern, mit denen ich in meiner Zeit bei den Don Bosco Schwestern von Beginn an zu tun hatte. Ich erinnere mich gut und erwähne es immer wieder mit Schmunzeln: An meinem allerersten Tag in Vöcklabruck war Sr. Hedwig an der Pforte. Sie empfing mich mit den Worten: „Sie sind der neue Geschäftsführer? Sie sind aber ein schwächtiges Mandl.“ Ich darauf: „Ja, aber ich bin zäh.“ Und Sr. Hedwig: „Ja, das bin ich auch. Willkommen!“ Und seit diesem Tag hab ich mich irgendwie mit Sr Hedwig verbunden gefühlt. Als sie dann in Klagenfurt war und die ersten Anzeichen der beginnenden Demenz wahrnehmbar waren, hab ich mitgekriegt, wie sie darunter gelitten hat. Und dann wurde es rasch schlechter bei ihr. Das hat mir sehr leid getan.